

Genuß am Gestrigen

Achtzehn Jahre nach ihrem ersten Erscheinen hat der S. Fischer-Verlag Stefan Zweigs Buch „Begegnungen mit Menschen, Büchern, Städten“ erneut herausgegeben; das bedeutet einmal eine gewisse Distanzierung der Urteile und Beschreibungen, die Zweig gibt, und zum anderen die Auslassung jenes letzten Kommentars zu den Dingen, den Stefan Zweig selbst gab, indem er — wohl unter dem Eindruck der apokalyptischen Geschehnisse, die mit dem Namen Hitler verbunden sind — Selbstmord beging.

So bedeutet denn die Lektüre des umfangreichen Buches einen nur relativen Genuß. Zwar wird der Leser immer noch von der pro-

funden Menschlichkeit eines Autors getragen, der die Leistung anderer neidlos, ja liebend anerkennt, doch spürt er auch jenes aus dem Mangel an Ureigenem entsprungene Vakuum, das möglicherweise der tiefere Anstoß zu Zweigs letztem Entschluß geworden ist.

Der Autor stellt vor, so wie er sie erlebt hat: etwa Rilke den Dichter; Rodin den Plastiker; Toscanini und Walter, die Dirigenten; Herzl, den Journalisten und Zionisten; Schweitzer den Arzt und Organisten (hier findet sich das Beiwort „Der Unvergeßliche“); Mahler den Komponisten; Kainz den Schauspieler. Und er stellt vor, andere, die er aus Büchern kennt: Hans Carossa, James Joyce und die Toten: Dante, Goethe, Rimbaud. Er findet seine Pforte zum Werk jedes einzelnen, verschafft auch dem Leser einen Zugang, und doch zieht sich alles wieder in sein Subjektives zurück, das schränkt es zwar ein, gibt ihm aber auch persönlichen Reiz.

Ein Abschnitt ist „Begegnungen mit Zeiten“ überschrieben. Hier setzt Zweig sich mit der Zeit zwischen 1914 und 1932 auseinander — es sind seinerzeit erschienene Arbeiten — und findet Worte des Dankes an jene, die sich — wie etwa das Rote Kreuz in Genf oder Bertha von Suttner — dem Unheil entgegenstemmen, das sich immer konzentrierter in die Welt ergießt.

Endlich bietet das Buch noch „Begegnungen mit Städten und Landschaften“, von denen dem Bericht die anschauliche und köstliche „Kleine Reise nach Brasilien“ als Kostprobe genügen mußte. Ein Buch, ein wenig von gestern — da inzwischen das kalte Grausen über uns hereingebrochen ist, in dem auch Stefan Zweig umkam.

Hans Schaarwächter